



La vischnaunca da Falera

Die 580 Einwohner zählende Bündner Gemeinde Falera ist der kleine Partner des bekannten Wintersport-Trios Flims Laax Falera. Die von Silvia Casutt präsierte Gemeinde auf 1200 Meter über Meer gibt sich bescheiden und setzt im Tourismus auf Kultur. Die «Schweizer Gemeinde» hat die romanischsprachige vischnaunca Falera besucht.

«Falera ist eine touristisch geprägte Gemeinde, in der die Landwirtschaft nach wie vor wichtig ist.» Das ist Silvia Casutt's Kurzbeschreibung von Falera. «Wir leben als Teil der Destination Flims Laax Falera und der Weissen Arena vom Tourismus.» Speziell und das Dorf auch optisch prägend ist die Tatsache, dass es nur ein Hotel, keine Boutiquen, aber fast 1000 Ferienwohnungen gibt. «Wir positionieren uns als ruhige Gemeinde ohne Durchgangsverkehr mit einem Fokus auf kulturelle Angebote», bringt es die Gemeindepräsidentin auf den Punkt. Im Dorf mit einem einzigem Laden sind im Herbst lediglich einige Wanderer und Biker anzutreffen. Ein Aebi-Transporter und im Hintergrund einige Kuhglocken unterstreichen, dass es hier noch 14 aktive Landwirtschaftsbetriebe gibt, einige Limousinen der oberen Preisklasse zeigen, dass Falera sein Licht etwas unter den Scheffel stellt.

Schlanke Gemeindeverwaltung

Die Gemeinde Falera wird von einem fünfköpfigen Vorstand, so heisst der Gemeinderat hier, geführt. Bis Ende der 1950er-Jahre war die Gemeindeverwaltung in einer privaten Wohnung als Nebenamt untergebracht. Die Entwicklung

der Gemeinde verlangte dann eine professionelle Verwaltung. Nach einer Übergangslösung übernahm 1973 ein Treuhandbüro die Führung der Gemeindeverwaltung im Mandat. Im Sommer 1985 konnte das für 6 Mio. Fr. neu erstellte Gemeindezentrum, in dem neben der Gemeindeverwaltung auch die Post, das Tourismusbüro, eine Bank und eine Turnhalle untergebracht sind, eröffnet werden. Erst Anfang der 1990er-Jahre wurde in der Gemeindekanzlei eine 100%-Stelle geschaffen, und aufgrund der wachsenden Aufgaben wurde eine dem Gemeinderat unterstellte Gemeindeverwaltung eingerichtet. Erst seit 1998 gibt es in der Gemeinde ein Bauamt, das aber heute an seine Grenzen stösst. Das Sozialwesen wird vom regionalen Sozialamt in Ilanz geführt. «Wir sind schlank und günstig organisiert», stellt Silvia Casutt dazu fest, «trotzdem drängt sich jetzt eine Reorganisation auf.»

Falera gehört zum 42 Gemeinden umfassenden Bezirk Surselva und ist eine der 16 Gemeinden des Kreises Ilanz. Der Kanton Graubünden ist in 11 Bezirke, 39 Kreise und 190 Gemeinden aufgeteilt. Der Kreis betreut Zivilstandsamt, Vormundschaft, Betreibungs- und Konkursamt und Steuerveranlagung. Falera ist

aber auch Mitglied des Gemeindeverbandes «Regiun Surselva» mit 44 Gemeinden und insgesamt rund 26 000 Einwohnern. Dieser Verband ist für die Musikschule, den Logopädischen Dienst, die Abfallbewirtschaftung, den regionalen Richtplan und für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) zuständig. Seit der Neuorganisation 2007 wird er von einem an der Urne gewählten 25-köpfigen Parlament und einem fünfköpfigen Regionalvorstand geführt.

Romanisch als Amtssprache

Im Jahr 2001 wurde die Gemeindeverfassung revidiert. Ein zentraler Punkt war dabei die Festlegung des Romanischen als offizielle Amts- und Schulsprache. Doch Silvia Casutt relativiert; die Gemeinde sei immer romanisch gewesen, dies sei aber in der Gemeindeordnung nicht festgehalten gewesen. «Wir wollen eine romanische Gemeinde bleiben – und sind derzeit auch noch in der Lage dazu.» 68% der Bevölkerung sprechen romanisch, das heisst, es gibt noch genug Einwohner, die Romanisch sprechen. Die Gemeindeversammlungen und die Vorstandssitzungen werden romanisch abgehalten, Budget und Rech-

nung gibt es nur in Romanisch. Klar ist, dass der Verfassung nur nachgelebt werden kann, wenn die Behördenmitglieder der romanischen Sprache mächtig sind, und wenn der Gemeindegeschreiber romanisch sprechen und schreiben kann. Das ist in Falera – noch – der Fall. Silvia Casutt ist sich bewusst, dass der Tag kommen wird, an dem Leute in den Vorstand gewählt werden, die nicht Romanisch sprechen... Sie ist der Meinung, man könne heute, wo es generell schwieriger werde, Leute zu finden, Romanisch nicht als Wahlvoraussetzung verlangen.

Im Kindergarten und bis in die dritte Klasse wird ausschliesslich Romanisch gesprochen. In der vierten Klasse wird Deutsch als erste Fremdsprache gelehrt und gelernt. Probleme, entsprechende Lehrer zu finden, gibt es nicht.

Die Revision der Gemeindeordnung brachte übrigens auch eine neue Departementseinteilung, höhere Finanzkompetenzen und – da staunt der Redaktor – ein Budget. Die Gemeinde kannte bis 2001 kein Budget!

Falera setzt auf Kultur und Geschichte

Falera will sich touristisch von Laax und Flims mit einem auf Kultur fokussierten Angebot abheben. Im Zentrum dieses Angebots steht die über 600 Jahre alte Kirche St. Remigius und der Parc la Mutta. In den 1940er-Jahren wurden bei Ausgrabungen eine Siedlung aus der Bronzezeit und die grösste megalithische Kultstätte der Schweiz entdeckt. Nachdem zuerst auf privater Basis historische Führungen durchgeführt wurden, hat die Gemeinde vor einigen Jahren einen Lehrpfad eingerichtet, Informationsmaterial bereitgestellt und sechs nebenamtliche Führer engagiert, die Interessierte in die Geheimnisse des Parc la Mutta einweihen.

Falera ist aber auch das Mekka der Hobby-Astronomen: Vor bald drei Jahren wurde die Volkssternwarte «Mirasteilas» mit dem grössten öffentlich zugänglichen Teleskop der Schweiz eröffnet. Prunkstück ist das mit einem Durchmesser von 90 Zentimeter grosse, 1,6 Tonnen schwere und nahezu 300 000 Fr. teure Fernrohr. Astronomen, Hobby-Astronomen, Schulen, Vereine und Gäste können in der Sternwarte nächtliche Weltall-Beobachtungen machen. Es werden aber auch Asteroiden, Kometen und Satelliten offiziell vermessen. Das Gebäude gehört der Gemeinde, die Instrumente der Stiftung Sternwarte Mirasteilas. Betrieben wird die Sternwarte von der Stiftung und der Astronomischen Gesellschaft Graubünden.

Kultur im Begegnungszentrum «la fermata»

2003 konnte die Gemeinde auf einer gemeindeeigenen Parzelle für 7 Mio. Fr. das Kultur- und Begegnungszentrum «la fermata» bauen. Realisiert wurde ein multifunktionales Gebäude mit einem Konzertsaal mit 500 Plätzen, einem Feuerwehrlokal, einer Werkhofgarage, einer Tiefgarage, Räumen für die Ortsvereine und einer Milchannahmestelle. Die Gemeinde ist für Betrieb und Unterhalt verantwortlich und organisiert ein Veranstaltungsprogramm mit Konzerten und Tagungen. Inhaltlich wird das Programm von einer dreiköpfigen vom Gemeinderat eingesetzten Kommission bestimmt. Das Gebäude wird aber auch an externe Veranstalter vermietet. Die Gemeindepräsidentin betont, dass dank den Veranstaltungen in «la fermata» im letzten Jahr über 1000 Logiernächte generiert werden konnten. In einer Vollkostenrechnung müsse auch der Umsatz des lokalen Gewerbes berücksichtigt werden. Sie ist überzeugt, dass dank der «la fermata» Angebote generiert werden können, die Leute, Arbeit und Verdienst in die Gemeinde bringen und Falera als Austragungsort qualitativ hochstehender Veranstaltungen bekannt gemacht werden konnte.

Gesamthaft weist die Gemeinde in der Rechnung Ausgaben von 250 000 Fr. für Veranstaltungen und Aktivitäten aus. Davon müssen zwei Drittel durch direkte Einnahmen und Sponsoring gedeckt werden, den Rest übernimmt die politische Gemeinde. Diese Vorgaben wurden in den letzten Jahren immer erfüllt und das zu übernehmende Defizit fiel jeweils geringer aus.

Tourismus stoppte die Abwanderung

Das Jahr 1970 markiert einen Wendepunkt in der Entwicklung der Gemeinde: nachdem 1815 noch 415 Einwohner gezählt wurden, erreichte die Bevölkerungszahl 1970 mit 309 Personen einen Tiefststand. «Wie in vielen Dörfern der Region fehlte es an Arbeitsplätzen, und die Leute wanderten ins Unterland ab», erklärt Silvia Casutt. Die Wende brachte 1966 der Vertrag mit den Bergbahnen Crap Sogn Gion AG – der heutigen Weissen Arena AG. Ein grosser Teil des Skigebietes von Laax Flims liegt auf Falera-Boden, so dass die Gemeinde nicht nur die Konzessionen aushandeln konnte, sondern auch das Recht auf einen direkten Zugang zum Skigebiet. 1973 wurde die Sesselbahn, die einen direkten Anschluss von Falera an das Skigebiet der Weissen Arena



Foto linke Seite: Das Dorf Falera mit einem Megalithen im Vordergrund; Fotos von oben: Gemeindeverwaltung mit Post, Tourismusbüro und Turnhalle; die Kirche St. Remigius als Wahrzeichen; Sternwarte «Mirasteilas» – Mekka der Hobby-Astronomen; die Landwirtschaft hat ihren Platz behalten (Bilder: Steff und Brigitte Schneider)

Silvia Casutt-Derungs ist in der heute zur Gemeinde Suraua gehörenden Kleinstgemeinde Uors aufgewachsen und zur Schule gegangen. Die 51-Jährige hat die Handelsschule in Chur besucht und war nach verschiedenen beruflichen Stationen zuletzt sechs Jahre in Flims im Tourismus als Marketingassistentin tätig. Silvia Casutt ist Mutter von zwei Söhnen und lebt mit dem in Falera geborenen Ehemann Carli Casutt seit 1990 in Falera. Sie wurde 1999 – ohne Mitglied des Gemeinderates gewesen zu sein – zur Gemeindepräsidentin gewählt. Seit 2002 ist sie Mitglied des Verwaltungsrates der Weissen Arena AG, seit 2008 leitet sie als Mitglied des Regionalvorstands der Region Surselva das Departement Regionalwirtschaft und Richtplanung. Silvia Casutt ist Vizepräsidentin des Schweizerischen Gemeindeverbandes.

brachte, gebaut. Die Gemeinde ist nur marginal am Aktienkapital beteiligt. Heute bildet Falera zusammen mit den Nachbargemeinden Laax und Flims eine gemeinsame Tourismusdestination. Die Weisse Arena AG ist aus den

Bergbahngesellschaften Bergbahnen Crap Sogn Gion AG und Bergbahnen Flims AG hervorgegangen und ist mit 100 km² Fläche, 220 km Pisten, 28 Liften und Bahnen das grösste zusammenhängende Wintersportgebiet Graubündens. Direkt profitiert die Gemeinde Falera, die zusammen mit der Bürgergemeinde der Weissen Arena das Land im Baurecht zur Verfügung stellt, indem die Schulkinder im ganzen Gebiet die Anlagen gratis nutzen können und die Einheimischen Rabatte geniessen.

«Der Anschluss löste in Falera eine riesige Entwicklung aus», sagt die Gemeindepräsidentin. Die Bevölkerungszahl ist auf heute 580 Personen gewachsen, die Nachfrage nach Bauland für Zweitwohnungen nahm enorm zu. Der Bau der heute mehr als 1000 Ferienwohnungen wirkte sich auf das Bauhaupt- und das Baunebengewerbe aus, brachte viel Geld in die Gemeindekasse und den Landbesitzern Wohlstand.

Zone für die Einheimischen

Aufgrund der Entwicklung stiegen die Bodenpreise dermassen, dass Bauland für Einheimische mehr und mehr unerschwinglich wurde. Im Rahmen der zwischen 1982 und 1999 durchgeführten

Gesamtmelioration konnten die Gemeinde und die Kirchgemeinde Land sichern, so dass eine für Einheimische reservierte Bauzone für rund 30 Ein- oder Zweifamilienhäuser geschaffen werden konnte. Die Gemeinde gibt den Boden im Baurecht ab. Sie ist für Einwohner reserviert, die volles Steuerdomizil in der Gemeinde haben. Bedingung ist, dass in den Häusern 70% der Wohnfläche von Einheimischen bewohnt werden. «Das Bedürfnis nach einer solchen Zone ist angesichts der herrschenden Baulandpreise von bis zu 1500 Fr. pro m² vorhanden», macht Silvia Casutt klar. Sie sei ein gutes Instrument für die Gemeinde, um auch für Einheimische attraktiv zu bleiben.

Kalte und lauwarme Betten

«Ein Riesenthema!», sagt Silvia Casutt auf die Zweitwohnungsfrage angesprochen. Das Thema sei aber nicht so problematisch und nur negativ, wie es in der Öffentlichkeit oft dargestellt werde. Die Zweitwohnungen hätten Arbeit und Steuergelder in die Gemeinde gebracht. «Die touristisch interessanten Gemeinden mit einem hohen Zweitwohnungsanteil sind auch die finanzstarken Gemeinden im Kanton.» Man müsse zu-



Fotos von oben: Polyvalentes Begegnungszentrum «la fermata»; Beinvegni heisst Willkommen; geschlossene Häuser und kalte Betten; Schnee als touristischer Trumpf (Bild: zvg)

dem klar definieren, was eine Zweitwohnung sei – in der Statistik des Bundes würden auch professionell vermietete Wohnungen undifferenziert als Zweitwohnungen ausgewiesen.

Aber auch für Silvia Casutt besteht die grosse Herausforderung darin, aus kalten lauwarme oder warme Betten zu machen. Es brauche eine Kehrtwende, damit der Tourismus bestehen könne. Das Problem der Zweitwohnungen seien die grossen Spitzen bei der Belegung – und die damit verbundenen Probleme bei Bergbahnen und Gastronomie. Nach der Totalbelegung über Weihnachten – in Falera sind es 4500 Personen – herrsche im Januar oft Flaute, die vorhandenen Infrastrukturen müssten trotzdem betrieben werden. «Es muss uns gelingen, diese enormen Spitzen etwas auszugleichen», so die Gemeindepräsidentin, «ein Weg ist, interessante Zusatzangebote zu schaffen.» Als Beispiel nennt sie den neuen Golfplatz Sagogn, an dem auch die Gemeinden Flims, Laax und Falera beteiligt sind. Ein anderer Weg sei, bei Neuzonungen Vorschriften bezüglich der Nutzung der Bauzonen zu machen und dort nur noch Bauten für sogenannt warme Betten zuzulassen.

Das Problem der kalten Betten will Falera mit dem Bau eines grossen Hotels am Eingang des Dorfes mindern. Zusammen mit einem Entwicklungspartner soll ein Projekt entstehen, das Rücksicht auf die Vergangenheit und die Kultur nimmt. Die Gemeindepräsidentin ist überzeugt, dass mit dem Architekten Gion A. Caminada gewährleistet ist, dass dies gelingt. Auf Land der öffentlichen Hand ist ein Wellness-, Seminar- und Golfhotel im höheren Preissegment geplant. Das Investitionsvolumen wird auf rund 60 Mio. Fr. geschätzt. Die für das Projekt nötige Zonenplanänderung ist von der Gemeindeversammlung verabschiedet und liegt derzeit beim Kanton zur Genehmigung.

Hofstattpflicht zur Erhaltung eines intakten Dorfbildes

Dem auswärtigen Besucher fällt in Falera das vergleichsweise intakte Dorfbild auf. Dazu beigetragen hat ein 2005 beschlossener genereller Gestaltungsplan mit einer sogenannten Hofstattpflicht, die verlangt, dass Bauten und Anlagen architektonisch gut gestaltet und auf ihre Umgebung Bezug nehmen müssen. Bauvorhaben, die den gestalterischen Anforderungen bezüglich Proportionen, Fassaden, Dachgestaltung oder Farbgebung nicht genügen, können zurückgewiesen werden. Der Gestaltungsplan bestimmt, dass die Dorf-

zone für Wohnzwecke sowie Dienstleistungs- und Produktionsbetriebe bestimmt ist. Neue und wesentliche Erweiterungen bestehender Landwirtschaftsbetriebe sind nicht zulässig.

Keine finanziellen Sorgen

Falera gehört zu den 23 «sehr finanzstarken» Gemeinden des Kantons. Mit einem Steuerfuss von 75% liegt Falera steuermässig derzeit auf Platz 17 im Kanton. Die Rechnung 2008 schloss mit Einnahmen von 5,5 Mio. Fr. ab, budgetiert waren 4,5 Mio. Fr., in der Rechnung 2007 waren es sogar 7,1 Mio. Fr. Die Steuereinnahmen betragen im Jahr 2008 insgesamt rund 3,3 Mio. Fr.; ein Drittel davon waren Einkommensteuern, die Handänderungssteuern machten 16% aus, die Vermögenssteuern 15% und die Liegenschaftssteuern 12% – fast 1 Mio. Fr. floss in die Amortisationen und Reserven. Die Finanzkennzahlen des Kantons zeigen für 2007 einen Selbstfinanzierungsgrad von über 500%, einen Investitionsanteil von rund 9% und ein Nettovermögen pro Einwohner von 5800 Fr. Dieses Jahr wurde die Liegenschaftssteuer von 1% auf 1,25% erhöht, die Einkommensteuer gesenkt. «Dank dem gut funktionierenden Tourismus, der attraktiven Lage und dem hohen Immobilienwert ist es gelungen, das Steueraufkommen zu erhöhen, so dass die Gemeinde finanziell sehr gut dasteht», verrät die Gemeindepräsidentin das «Rezept» von Falera.

Fusion ist derzeit kein Thema

Der Druck von Kanton und Bund auf die kleinen Gemeinden werde immer grösser, stellt Silvia Casutt mit Blick auf die Zukunft fest. Gegenüber der im Kreis Ilanz diskutierten engeren Zusammenarbeit der Gemeinden gibt es aber Vorbehalte, und eine Fusion mit den beiden Tourismuspartnern Laax und Flims ist zurzeit nicht ein prioritäres Geschäft des Gemeindevorstandes. Allerdings, so Silvia Casutt, sei es wohl nicht ausgeschlossen, dass in zehn Jahren die beiden Gemeinden Falera und Laax fusioniert hätten. Kurzfristig entscheidender ist für die Gemeindepräsidentin aber das anstehende Hotel-Projekt: «Ohne Hotel wird es für Falera schwierig, denn die Bauzonen sind bald erschöpft, und andere Arbeitsmöglichkeiten gibt es nicht.»

Steff Schneider

Weitere Informationen in Romanisch und Deutsch unter www.falera.net